

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Losen, Rohorn, Müllitz-Rothsch, Ranzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Svedischhausen, Tandenheim, Untersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Textliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Postil und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 63.

Dienstag, den 31. Mai 1904.

63. Jahrg.

Zufolge Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern sind behufs Aufstellung eines Kostenplanes über die systematische Regulierung der Wasserläufe des Landes und über die zur Abmilderung der Hochwassergefahren erforderlichen Maßnahmen der königliche Oberbaurat Gödel und die königlichen Bauärzte Grosch, Schmidt II und Lindig bei der staatlichen Wasserbauverwaltung mit Anstellung der nötigen Erhebungen und Vorarbeiten beauftragt worden.

Die beteiligten Grundstücksbesitzer des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Meissen werden daher hierdurch aufgefordert, den genannten Wasserbaubeamten nebst ihren Begleitern und Arbeitern, die mit entsprechender Legitimation durch die königliche Wasserbauverwaltung versehen sein werden, den jederzeitigen Zutritt zu den von den Erörterungen berührten Grundstücken zu gestatten, ihnen auch die gewünschten Auskünfte und Aufschlüsse über die in Betracht kommenden Verhältnisse zu erteilen. Letzteres gilt wegen der gleichzeitig aufzustellenden Wasserstatistik insbesondere auch für die Triebwerksbesitzer und sonstigen Benutzungsberechtigten an fließenden Gewässern.

Gleichzeitig werden die Gemeindebehörden veranlaßt, auch ihrerseits die Arbeiten durch Beauftragung lokalkundiger und sonst mit den einschlagenden Verhältnissen vertrauter Personen als Auskunftspersonen und auch eigene Erteilung von Aufschlüssen tunlichst zu unterstützen.

Die mit Ausführung der Arbeiten beauftragten Beamten und ihre Gehilfen werden bei ihrer Tätigkeit auf Privatgrundstücken mit möglichster Schonung des Zustandes der zu betretenden Grundstücke und aller berechtigten Interessen der Besitzer verfahren. Soweit wider Erwarten dabei in einzelnen Fällen unvermeidliche Schäden entstehen sollten, sind solche bei der Gemeindebehörde anzumelden und es wird alsdann nach Prüfung des Sachverhaltes für alsbaldige Gewährung entsprechender Vergütung Sorge getragen werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 24. Mai 1904.  
2110 a A. Lössow.

### Vertilgung der Ackerdistel.

Nachdem von sachverständiger Seite auf die Schädlichkeit der weit verbreiteten hartnäckigen und kulturschädlichen Ackerdistel (*Cirsium arvense*) aufmerksam gemacht worden ist, erläßt die königliche Amtshauptmannschaft im Einvernehmen mit dem ihr beigeordneten Bezirksausschuß an alle Eigentümer, Pächter und Bewirtschafter von Grundstücken hierdurch Anweisung, diese Ackerdisteln, sowie auch andere schädigende Disteln auf ihren Grundstücken, soweit sie ohne Beschädigung des Pflanzenbestandes zugänglich sind, sowie auch insbesondere auf den Rainen,

Wegen, Dämmen, Gräben, Uferändern, Eisenbahndämmen, derart rechtzeitig zu vertilgen, daß diese nicht im blühenden oder reifen Zustande anzutreffen sind. Da die Verbreitung der Disteln nicht nur durch den Samen, sondern auch durch die „Wurzelbrut“ erfolgt, ist auch auf die Entfernung der Distelwurzeln mittelst „Distelgängen“ oder „Distelkesseln“ Bedacht zu nehmen.

Die Säumnigen werden nach Befinden von der königlichen Amtshauptmannschaft zwangsweise zur ordnungsgemäßen Vertilgung der Ackerdistel angehalten werden. Meissen, am 28. Mai 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Lössow.

In Untersdorf soll  
Mittwoch, den 1. Juni 1904, mittags 1 Uhr  
1 Schwein (Ferkelstau)

versteigert werden.  
Bieterverammlung: Im Gasthof zu Untersdorf.  
Wilsdruff, den 19. Mai 1904.

D 151/04. Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Im Versteigerungslokale des hiesigen königl. Amtsgerichts sollen  
Freitag, den 3. Juni 1904, vormittags 10 Uhr  
meistbietend versteigert werden:  
1 Kadenstafel, 1 Regal mit Fächern, 1 Kaffeeröstmaschine, 1 Saab mit  
Wahseife, 2 Saab Frankkaffee, 1 Fäßchen Essigsprit, verschiedene  
Materialwaren u. a. m.

Wilsdruff, den 28. Mai 1904.  
D 162/63/04. Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird der durch Constappel führende Kommunikationsweg Gaueritz-Kleinschönberg wegen Schüttung vom 31. Mai bis mit 3. Juni d. J. für den Fahrverkehr gesperrt, der Verkehr wird auf die Seitenwege verwiesen, schweres Fahrwerk ist zu vermeiden.  
Constappel, am 27. Mai 1904.

Kästner, G.-V.

### Kaiser und Bischof.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Deutsche Wacht“ in Dresden folgenden aufsehenerregenden Artikel. Wir können im Augenblick nicht beurteilen, inwieweit der Inhalt des Artikels den Tatsachen entspricht. Die „Deutsche Wacht“ hält aber, wie sie uns versichert, die Angaben für verbürgt. Wir lassen den Artikel im Wortlaut folgen:

Der Fürstensalon des Bahnhofes zu Strahburg.  
Einstam geht darin ein Mann im geistlichen Gewande auf und nieder; die bleiche Farbe seines Gesichts steht scharf ab gegen seine schwarze Soutane, gegen das Rot des Purpurteppichs. Es ist der Bischof Benzler. Einst hat man ihn in diesem Salon feierlich willkommen geheißt, als er in die Stadt seinen Einzug hielt als der Vertrauensmann des Kaisers, der in dem vormaligen Eisterzensterade einen ruhigen, friedlichen, milden und deutschgesinnten Mann zu finden meinte und deshalb seine Wahl zum Bischof mit aller Macht beförderte.

Auch heute wartet der Bischof auf den Kaiser, der ihn so oft huldvoll ausgezeichnet hat, aber nicht Freude, sondern bange Ahnung durchzittert die mit dem Kreuze gesäumte Brust. Die Anzeichen sind untrüglich. Erst das eilige Schweigen auf seine Anzeige von der Zurücknahme des fameligen Kirchhofs-Interdiktis, dann die kalte Empfangsbekundigung eines weiteren bischöflichen Schreibens durch das Kabinett, die Verweigerung einer Audienz im Hoflager des Herrschers, des Kaisers feierlicher Zug zur neuen protestantischen Kirche, dann der gemessene Befehl, sich am Bahnhofs vor der Abreise des Kaisers einzufinden und endlich dieses lange Warten auf die Majestät — das sind Zeichen, die der kluge Priester wohl zu deuten weiß, Sturmzeichen. Auch auf den Gesichtern derer, die ihn in den luxuriösen Fürstensalon wiesen und dort zu harren

bedeuteten, glaubt er gelesen zu haben, daß ihm alles andere bevorsteht als eine neue Auszeichnung.

Diese einfältige fameliche Geschichte. Wie hat er sich schon darüber geirrt, daß er sich dazu hinreißen ließ. Auch von Rom aus hat er dafür schon seinen Nüssel erhalten. Nicht etwa weil er falsch und unchristlich handelte, als er den Kirchhof verfluchte, der eines Regers Gebeine borg, nein, nach den Lehren der heiligen Kirche hatte er Recht, verflucht sind alle Andersgläubigen, und sterben sie durch Zufall in einer katholischen Gegend, so mag man sie einscharen in ungeweihte Erde — aber unklug war es von ihm. Allzu scharf macht scharf. „Die heilige Kirche“ setzt auf den Regler Wilhelm II. die schönsten Hoffnungen und diese begannen sich schon so herrlich zu erfüllen, Graf Bülow einer der Unfern, in den wichtigsten Reichsämtern war die Ansiedelung von Jesuiten oder alten Marianern schon durchgeführt oder eingeleitet, die Entfremdung des Kaisers von seinen protestantischen Untertanen hatte so schön begonnen, da stürzen Sie durch unzeitigen Ueberreifer unsere Kreise und erschüttern das mühsam gewonnene Vertrauen des Herrschers wieder.“ So stand in dem tabellosen Schreiben des päpstlichen Staatssekretärs und der Bischof tuptt mit seidenem Luche die Schweistropfen von der Stirn. Noch immer alles still und ruhig, für ihn heißt's warten: ein antikambriender Kirchenfürst — die Lektion ist bitter, aber nicht unverbient.

Auf einmal eine Bewegung im Vorzimmer, flüsternde Stimmen mischen sich in das sich nähernde Rauschen eines seidenen Frauengewandes — die Kaiserin. Der Bischof hört seinen Namen nennen — da plöglich wieder Totenstille. Die Kaiserin hat ihn nicht sehen wollen.

In dem „eblen Herru der Kirche“ locht es auf; sein Priesterstolz regt sich und Jora erfüllt ihn. „D wenn wir doch auch schon so weit wären wie in Spanien oder Oesterreich. Dort sitzen vor einem Bischof die allerhöchsten

Herrschaften voll gebührender Demut in die Knie und niemand wird es wagen, einen Kirchenfürsten warten zu lassen. Und er steht hier, zur Stelle kommandiert wie ein Offizier und kann sich mit Zähnen die Zeit vertreiben. Heißer Groll wogt in des Bischofs Herzen, aber trotzdem imponiert ihm die feste Hand, die er heute zum erstenmal verspürt. Er kann sich nicht dagegen wehren, er empfindet ein Bangen vor der nächsten Stunde.

Da klingt gedämpfter Hochruf in den Salon, Bewegung im Vorzimmer, die Flügelthüren werden aufgerissen, tief verbeugt sich klopfenden Herzens der Bischof. Der Kaiser steht, nur vom Statthalter der Reichslande begleitet, vor ihm.

Das Antlitz des Herrschers ist ernst und streng, kalt, hart und scharf klingt seine Stimme, als er beginnt: „Sie haben um Audienz gebeten, Herr Bischof. Auch ich habe mit Ihnen zu sprechen, deshalb befehl ich Sie hierher. Bevor ich Strahburg verlasse, muß ich Ihnen sagen, daß ich unzufrieden mit Ihnen bin, sehr unzufrieden. Man sagte mir, Sie seien ein kluger und friedfertiger Mann, und nun treiben Sie's ärger als die schlimmsten Eiferer. Sie verfluchen mir einen Kirchhof, ein Stück deutsches Land, über das ich zu wachen habe. Merken Sie sich, Herr Bischof, daß es der deutsche Kaiser niemals dulden wird, daß Fläche der Unbuddsamkeit auch nur einen Fußbreit des heiligen deutschen Bodens entweihen. Ihr Amt ist zu segnen; wenn Priester fluchen, berauben sie sich selbst der Würde und der Vorrechte ihrer Stellung. Merken Sie sich das und lassen Sie sich sagen, daß ich in solchen Dingen keinen Spaß verstehe. Ich selbst bin Protestant wie mein ganzes Haus, wie zwei Drittel meiner Untertanen. Ich wolle oft in Oegenden mit katholischer Bevölkerung. Und wenn nun Gott es fügte, daß ich hier hürbe, und irgendwelche Gründe verhinderten eine Ueberführung in die Gruft meiner Ahnen, sodas mein sterblich Teil hier der